

CZU: 811.112.2

**PRAGMATISCHE FUNKTIONEN DER SYNTAKTISCHEN
STRUKTUREN IN PUBLIZISTISCHEN TEXTEN**

Tatiana RUSS, Universitätslehrerin,
Staatliche Alecu-Russo-Universität Bălți

Im Mittelpunkt unserer Untersuchung zum Thema „Pragmatische Funktionen der syntaktischen Strukturen in publizistischen Texten“ sind

solche syntaktischen Strukturen, die für die gesprochene Sprache typisch sind, in der schriftlichen aber eher als "Normverstöße" empfunden werden. Die Aktualität und die Wahl des Themas der Untersuchung können wir folgenderweise argumentieren:

Gesprochene Umgangssprache in Zeitungstexten, die unter anderen auch zu den publizistischen Texten gezählt werden, ist nicht selten Gegenstand von Kritik gewesen. Man warf den Zeitungen vor, sie verwendeten einen "Sprachstil, der sich eher an Mustern gesprochener Rede [...] ausrichtete" und "mit seiner verkürzenden und vereinfachenden Form die Verbreitung von Halbwahrheiten" fördere. In jüngerer Zeit hat sich diese Meinung geändert. Es wird hingegen eine positive Auffassung vom Einfluß der Mündlichkeit auf die Zeitungssprache vertreten, die damit den früheren, niedrigen Stellenwert umgekehrt hat.

In unserer Untersuchung hatten wir vor, zu untersuchen, ob und mit welchen Konsequenzen mündliche "Umgangssprache" in die Sprache der Zeitungen eingedrungen ist. Zu diesem Zweck haben wir eine auffällige Struktur der Syntax der Gesprochenen Sprache ausgewählt. Es handelt sich dabei um den Beginn einer selbständigen syntaktischen Struktur, um die **vor-erste Position im Satz** oder **das sogenannte Vor-Vorfeld**. Den Ausgangspunkt unserer Untersuchung bilden Belege von **Auer (1997)**, der die Syntax der Gesprochenen Sprache behandelte.

In Analogie dazu haben wir uns zum Ziel gesetzt, in den Tageszeitungskommentaren Vor-Vorfeld-Strukturen nach dem Vorbild der Syntax der Gesprochenen Sprache zu dokumentieren und festzustellen, welche pragmatischen Funktionen sie in diesen publizistischen Texten der Schriftsprache erfüllen.

Der Gegenstand unserer Studie ist, wie schon oben genannt, die Vor-Vorfeld-Struktur des topologischen Feldes. Grundlage des letzteren bilden die Regularitäten der Verbstellung. Je nach der Position des Finitums wird der Satz in Vorfeld, Mittelfeld und Nachfeld eingeteilt. Der Begriff "Vor-Vorfeld" bezeichnet die vor-erste Position im Satz, die nicht zum Standardinventar der deutschen Satztopologie gehört. Die Vor-Vorfeld-Struktur betont gewöhnlich das konversationell-interaktive Moment.

Insgesamt wurden von uns fünf verschiedene Arten von Vor-Vorfeld-Besetzungen in Tageszeitungskommentaren registriert: Adverbialausdruck, Konjunktion mit nachfolgendem Hauptsatz, Asyndetischer Inhaltssatz, substantivische Vor-Vorfeld-Besetzung, ja-nein-Paradigma. Drei von fünf dokumentierten Vor-Vorfeld-Strukturmustern wurden von uns eingehend analysiert, weil sie am häufigsten im Korpus auftreten.

Besonders auffällig erscheint uns die Vielzahl von „**Adverbialausdrücken**“ zur metapragmatischen Verkettung, Einleitung, Einordnung, Hervorhebung oder abschließenden Bewertung. Die folgenden, primär metakommunikativen Adverbialausdrücke wurden im Korpus belegt: *also, anders ausgedrückt, einfach ausgedrückt, erstaunlich, mehr noch, mit anderen Worten, schlimmer noch, nicht zu vergessen, noch überraschender, übrigens.*

Sie stehen in enger Verbindung mit einer nachrichtlichen "Vorgeschichte" und haben sich als besonders hilfreich erwiesen, zu argumentieren, Meinung zu äußern.

Beispiel: *Die Wirklichkeit ist die düstere Erkenntnis, dass wir ohne Zweifel in eine Mini-Rezession abgerutscht sind. **Noch überraschender:** Der Börsensturz begann, als die Arbeitsstatistik von mehr neuen Stellen als erwartet berichtete. (RM, Verkehrte Börsen-Welt, 12.03.02, S. 2)*

Auch die Verwendungsweise von Adverbialausdrücken mit modalisierender Funktion in den Kommentaren des Korpus (*dennoch, und doch, gewiß, ganz eindeutig, gut, immerhin, klar, sicher, trotz allem, zugegeben*) entspricht den mündlichen Strukturen. Es gibt darunter Formen, die zwar kommentieren, aber ebenso zwischen Vorgänger- und Folgestruktur vermitteln, etwa „konjunktorial“ wie in Beispiel: *Die Kredit-Konditionen waren schon vorher recht günstig, und den für den Geldmarkt relevantesten Zinssatz, den Tender, beließ der Zentralbankrat ohnehin auf 3,30 Prozent. **Dennoch:** Die Banken haben 1995 allesamt wieder traumhaft verdient und können sich mit sinkenden Gewinnmargen ruhig am Versuch einer Konjunkturbelebung beteiligen. (RM, Zinsen senken, 19.04.02, S. 2)*

Viele schriftliche Belege in Kommentaren sind gekennzeichnet von der Besetzung des Vor-Vorfeldes durch den asyndetischen Inhaltssatz. Im einleitenden Syntagma steht oft ein Verbum dicendi oder sentiendi. Solche Hauptsatz-Strukturen nach einem einleitenden, "redeankündigenden" Satzteil eignen sich in argumentativen Texten gut als Strategie der Argumentation. Die asyndetische Konstruktion ermöglicht es dem Kommentator, die **Syntax** zu vereinfachen, was angesichts der Satzlänge sowie einer möglichen zusätzlichen Parenthese plausibel scheint.

Zwei weitere Verwendungsweisen asyndetischer Inhaltssätze sind noch nachzutragen: Die "Feststellungen" und an Zitate erinnernde Belege:

Bei den "Feststellungen" handelt es sich nach unserer Auffassung um ein typisch schriftsprachliches Vor-Vorfeld, denn sie unterscheiden sich in fast allen Fällen deutlich von den mit Verba dicendi oder sentiendi gebildeten Syntagmen. In diesen Fällen tritt die Semantik des einleitenden, ergänzungsbedürftigen Teils des Syntagmas noch weiter zurück. Hätte der

Kommentator einen Nebensatz mit *dass* angeschlossen, wäre die pragmatische Wirkung nicht so stark ausgefallen, womöglich verloren gegangen.

Beispiel: *Kürzlich rüttelte ein Erdbeben an den Hochhäusern in Taipeh. Die Insel-Chinesen nahmen es gelassen. Sie wissen, ihrem Staat drohen Erschütterungen ganz anderer Art: Das rote Mutterland feuert Raketen über die Straße von Formosa. (RM, Im Zeichen der Krise, 08.03.02, S.)*

Zwar ist die Ähnlichkeit der Verben der Feststellung (häufig eine Konstruktion aus *sein* und *Prädikativ*) mit der ersten Gruppe nicht zu leugnen. Wir meinen aber, dass *sagen*, *behaupten*, *wissen* stärker die Semantik des subjektiven Sprechens und Empfindens erfüllen. Formulierungen wie *es bedeutet*, *es ist richtig*, *der Student lernt* drücken dem Leser im Gegensatz dazu nicht nur objektiver die beschriebenen Sachverhalte und Zusammenhänge aus; Beispiel (*Feststellung*): *Ärzte Müssen zwar jeden Verdacht den Gesundheitsämtern anzeigen – doch ihre Meldemoral war offenbar höchst schlampig. JEDER MEDIYIN-STUDENT lernt: Nur lückenlose Daten können die möglichen Ursachen einer Krankheit erhelten. (Bild, Ärzte schlampig?, 29.03.02, S. 2)*

Beispiel: (*An ein Zitat erinnerndes Beispiel*): *Rettung kann nur von außerhalb kommen. Unsere Aktion HELFT UNS LEBEN will dazu beitragen. Will den Betroffenen sagen: Ihr seid nicht vergessen! (M, Die späte Wahrheit, 16./17. 03.02, S. 1)*; sie beschreiben in erster Linie nur das Subordinationsverhältnis von Feststellungsmarkierung zur Feststellung selbst, ohne dabei einer Semantik des Sprechens oder Empfindens zu bedürfen.

Nach der durchgeführten Analyse dieser syntaktischen Strukturen in Korpuscommentaren lässt sich schlußfolgern:

Neben einigen ohnehin auch schriftlich etablierten Verfahren der Hervorhebung, Textstrukturierung oder Satzgliederung eigneten sich die Kommentatoren mündliche Muster an, um den linken Satzrand bzw. das Vor-Vorfeld spezifisch-schriftlich "umzuwerten". Diese topologische Position wird im Kommentar gestaltet, um zu argumentieren, einen Dialog zu inszenieren sowie zur besseren Verständlichkeit und Textgliederung die Syntax zu vereinfachen. Oft werden diese Strukturen verwendet, weil sie offenbar in einen größeren zeitungsspezifischen Kontext passen.

Wir halten es daher für gerechtfertigt, von einem Vorbild der umgangssprachlichen Syntax für diese argumentative Textsorte zu sprechen. Jedenfalls gilt dies für die hier untersuchten Kommentare deutscher Tageszeitungen, die ein breites Spektrum der aktuellen deutschen Presselandschaft beispielhaft vertreten.